

regionalkirchlichen Bewältigung gestellter Aufgaben. Die Teilnehmerliste zeigt überaus deutlich, daß Asiaten hier ihren Kongreß veranstalten. Die Mission im alten Stil ist tot, doch die missionarische Aufgabe in ihrer vielseitigen, von der heutigen gesellschaftlichen und geschichtlichen Situation geforderten Entfaltung lebt weiter. Auch das aber wird eine europäische Beschäftigung mit der Mission des Christentums zur Kenntnis nehmen müssen.

Bonn

Hans Waldenfels

Sundermeier, Theo (Hrsg.): *Fides pro mundi vita*. Missionstheologie heute. Hans·Werner Gensichen zum 65. Geburtstag (Missionswissenschaftliche Forschungen 14) Mohn/Gütersloh 1980; 331 S.

Diese Festschrift wurde dem bekannten Missionswissenschaftler HANS-WERNER GEN- SICHEN zum 65. Geburtstag geschenkt. Ziel dieser „*Missionstheologie heute*“ ist es, in der Diskussion mit der wissenschaftlichen Arbeit des Jubilars herauszustellen, „wo neue Einsichten gewonnen sind, neue Aspekte der Forschung sich aufgetan haben und wo man in Zukunft weiterforschen muß“ (S. 7). Die weitgefächerte, unterschiedliche Thematik der 28 Aufsätze weist auf das breite Band der Themen hin, mit denen sich GEN- SICHEN Zeit seines Lebens als Lehrer und Forscher auseinandergesetzt hat (vgl. Bibliographie S. 322–330). Sie zeigt aber auch die Problematik des Fachgebietes ‚Missionswissenschaft‘ selber an. Bezug genommen wird in dieser Festschrift aber nicht zu Unrecht fast ausschließlich auf das Hauptwerk des Jubilars „*Glaube für die Welt*“ (1971), das bis heute als Standardwerk gilt.

Die Festgabe gliedert sich in 4 Teile: Es werden Darstellungen zur Grundlegung (I) und zur Geschichte (II) missionarischen Glaubens, zum Dialog (III) und zu Problemen der Kirchen in aller Welt (IV) gegeben. Die ersten drei exegetischen Aufsätze erörtern das Verhältnis von Reich Gottes und Mission (C. BURCHARD), den Sendungsauftrag in Matthäus 28,16–20 (F. HAHN) und das Paulinische Verständnis der Erwählung Israels angesichts seiner Verwerfung des Messias (L. STEIGER). STEIGERS Artikel müßte im Zusammenhang mit R. RENDTORFF, *Judenmission nach dem Holocaust*, gelesen werden. Beide betonen zurecht, daß das kirchliche Selbstverständnis nicht gegen die jüdische Glaubensüberlieferung (S. 181) sondern nur aus der Verbindung mit ihr formuliert werden darf. Weitere Beiträge des ersten Abschnittes behandeln die Frage nach der missionarischen Sendung aus einem vertieften Verständnis des Heiligen Geistes heraus (W. BIEDER); dem christlichen Verständnis von „Heidentum“ (G. ROSENKRANZ) angesichts der Tatsache, daß jede Religion von ihrer jeweiligen Mitte her die anderen ablehnend beurteilt; dem Missionsverständnis als „Ruf zur Identität“ (W. KOHLER) aus einem Vergleich mit Religionskritik (Entfremdung) und Buddhismus (Aufhebung der Entfremdung).

Der zweite Teil des Buches bringt unterschiedliche Artikel aus der Geschichte des missionarischen Glaubens. Die Arbeit von U. SCHOEN „*Die Kirche der Berber – Über die mutmaßlichen Gründe ihres Aussterbens*“, ist besonders lesenswert, da an einem konkreten Beispiel der jeweilige geschichtliche Kontext christlicher Mission aufgezeigt und ausgewertet wird und damit viele kritische Fragen an die heutige Missionspraxis und -theorie aufgeworfen werden. Dabei kommt SCHOEN u. a. aus der Situationsanalyse zu anderen Ergebnissen über die jeweilige gegenseitige Bewertung einer fremden Religion als ROSENKRANZ in seinem Aufsatz (S. 106). – Im Gegensatz dazu ist der Artikel von F. HEYER „*St. Chrischona in Äthiopien*“, weniger aufschlußreich, weil das sorgfältig zusammengetragene Material nicht dem Ziel der Festschrift entsprechend für die Gegenwart ausgewertet und fruchtbar gemacht wird. Zwei weitere Artikel beschäftigen sich mit

dem umstrittenen Pionier CHRISTIAN KEYSER (H. WAGNER) und dem Schweden CARL OLOF ROSENIUS (C. F. HALLENCREUTZ).

Der dritte Teil „Missionarischer Glaube im Dialog“ bringt Artikel, die alle auf die eine oder andere Weise auf das Problem des Christentum im Kontext der Religionen eingehen. Zu Beginn steht der sehr instruktive Aufsatz von C. WESTERMANN, der vom AT her über „Die Zukunft der Religionen“ Fragen zur Orientierung stellt. Mehr grundsätzlicher Natur sind auch die Abhandlungen von A. CAMPS „Die Notwendigkeit des Dialogs in der Mission“, und von C. G. DIEHL „Bekehrung und Religionswechsel“. Von konkreten heute sehr relevanten theologischen Fragen handeln die Untersuchungen von H. WALDENFELS „Im Gespräch mit Buddhisten: Die Frage nach dem persönlichen Gott“, und H. BÜRKLE „Mensch und Natur. Ein Thema des theologischen Dialogs mit indischem Denken“. Die bleibende Bedeutung der ‚Stammesreligionen‘ für das Gesamt der Religionsgeschichte und damit auch für das Christentum stellt T. SUNDERMEIER heraus und gibt hierdurch dankenswerterweise der bisherigen Diskussion um die „Primitivreligionen“ eine positive Wende. G. LANGZKOWSKI erörtert religionsphänomenologisch Aspekte der Jugendreligionen. W. J. DANKER sucht in seinem Artikel nach dem Autor eines langen Zitates, auf das sich der Dogmatiker FRANZ PIPER in seiner Bewertung nichtchristlicher Religionen berufen hat.

Im vierten Teil des Buches liegt aufs Ganze gesehen die Betonung der Beiträge auf Problemen der jeweiligen christlichen Kirchen. Aber auch hier wie im dritten Teil spielt der Kontext, in dem sich die Kirchen befinden, eine entscheidende Rolle. Am dringlichsten wird dieses im Artikel von K. DOCKHORN deutlich, der engagiert Gedanken aufgreift, die in der „Theologie der Befreiung“ hervorgehoben werden. Gegenüber fast allen Aussagen im dritten Teil des Buches lehnt er (für die indische Situation) den bisher eher religionsphilosophisch geführten Dialog ab (S. 289 f) und fordert auf dem Weg zur christlichen Identität im Kontext von Armut und Unterdrückung ein Sich-Öffnen für säkulare und sozial-revolutionäre Strömungen. Liest man DOCKHORNS Artikel im Zusammenhang mit Ausführungen wie denen von WALDENFELS oder BÜRKLE, wird eine Spannung sichtbar, vor der sich auch viele vor allem asiatische Theologen gestellt sehen: Das Verhältnis der konkreten christlichen Kirchen zum Dialog mit den jeweiligen Religionen und zugleich zu den tatsächlichen sozio-kulturellen Kontexten ist wenig geklärt. – C. W. FORMANN setzt sich mit dem Für und Wider eines „Religious Pluralism“ und den Konsequenzen für das Missionsverständnis auseinander. Die deutsche Kirchensituation beleuchten die Untersuchungen von N. P. MORITZEN „Der charismatische Impuls der Mission“, und von P. PHILIPPI, „Über das Verhältnis von Diakonie und Mission in der neuen Satzung des Diakonischen Werkes.“ Das wichtige Problem der Sprache behandeln E. DAMMANN „Stammessprache, Schulsprache, Nationalsprache, Kirchensprache“, und B. TILIANDER „Tamilische Bibelübersetzungen“. H. J. BECKEN bringt einen bedenkenswerten Beitrag zu einer einheimischen gelebten Theologie in den Afrikanischen Unabhängigen Kirchen.

Der letzte Aufsatz von H. J. MARGULL „Das Fach ‚Religionen, Mission, Ökumene‘ an der Universität Hamburg“, zeigt, wie aktuell Missionswissenschaft sein kann, wenn sie im Kontext der größeren entwicklungspolitischen, kulturellen und religiösen Zusammenhänge aufgezogen wird. Nur aus der universalen Perspektive des Glaubens wird ein neues Selbstverständnis der deutschen Kirchen erwachsen; und es ist doch nicht zu bezweifeln, daß ein solches für den doch eher provinziellen theologischen Lehrbetrieb in der Bundesrepublik vonnöten ist.

Die Festschrift bringt die Suche nach diesem universalen Geist des Christentums zum Ausdruck, sie ist ökumensich orientiert und betont den Austausch zwischen den Kirchen und Kulturen. Man kann nur hoffen und wünschen, daß sie von vielen gelesen wird.

Paderborn

Norbert Klaas